

Nimm Platz! Mach Dich „Fit for Job“



Angebote für das ultimative Jobtraining

Inhalt:

Sich opfern für Arbeit (Grundlagentext)
Self-Check „Bin ich opferbereit genug?“
Informationen zum Fit-For-Job-Training

Sich opfern für Arbeit

„Arbeitslose, die zumutbare Arbeit ablehnen, sind mit Leistungskürzungen zu bestrafen“

Dieser Spruch gehört zur Phrasensammlung von PolitikerInnen nahezu jeder Partei. Dabei ist er in mehrerlei Hinsicht absurd. Erstens unterstellt er, daß es für Arbeitslose überhaupt noch Zumutbarkeitskriterien gibt, was aber für SozialhilfeempfängerInnen überhaupt nicht der Fall ist. Auch für Arbeitslosengeld- und hilfebezieherInnen sind die Zumutbarkeitskriterien derart ausgehöhlt worden, daß sie nahezu jede Arbeit annehmen müssen. Zweitens wird durch diese Aussage verschwiegen, daß die PolitikerInnen nicht nur die Arbeitslosen im Blickfeld haben, sondern anstreben, daß für fast niemanden mehr Zumutbarkeitskriterien gelten. Alle, die kein Vermögen besitzen, das ihnen erlaubt ohne Arbeit zu leben, sollen prinzipiell zu jeder Arbeit gezwungen werden können. Drittens wären die Möglichkeiten vorhanden, jede Menge überflüssiger Arbeit ohne Verlust des Lebensstandards für die meisten Menschen einzustellen, die verbliebene notwendige Arbeit möglichst angenehm zu gestalten und die dafür zu veranschlagende Arbeitszeit radikal zu verkürzen. Die meisten Menschen könnten gut leben, ohne dafür viel Zeit mit Arbeit verbringen zu müssen, die ihnen nicht behagt. Das „schöne Leben“ wäre also tatsächlich möglich, wenn mit dem kapitalistischen Arbeitswahn gebrochen würde.

Doch sehen wir uns diesen genauer an.

Erstens wird gerade hier in Köln

„Jede Arbeit ist besser als keine Arbeit.“

(Wolfgang Streeck,
Berater von
Walter Riester)

„Es gehört zu den Solidaritätspflichten einer Gemeinschaft, ihre Mitglieder nicht vor Marktzwängen zu schützen.“

(Wolfgang Streeck)



„Die Reform des Arbeitsmarktes ist ohne Opfer nicht zu haben.“

(Wolfgang Gerhard)

„Es gibt kein Recht auf Faulheit.“

(Gerhard Schröder)

„Sozialhilfe ist kein Lebensstil, sondern eine zweite Chance.“

(Edmund Stoiber)



„Die Verschärfung der Zumutbarkeitskriterien und die Politik eines raschen Entzugs von Leistungen bei Ablehnung eines Beschäftigungsangebotes müssen konsequent verwirklicht werden.“

(Wolfgang Streeck)

die rechtlose Position von SozialhilfeempfängerInnen konsequent ausgenutzt. Sozialhilfe erhält überhaupt nur noch, wer für einen Euro die Stunde sogenannte gemeinnützige Arbeit verrichtet und zum Beispiel das Laub in öffentlichen Parks aufammelt. Reguläre Stellen in der Gartenpflege werden konsequent abgebaut, Leute mit entsprechenden Qualifikationen entlassen. Angesichts der BilliglöhnerInnen haben sie auch keine Chance, jemals wieder eine reguläre Stelle zu finden. SozialhilfeempfängerInnen können nicht nur zu Arbeit um jeden Preis gezwungen werden, sie haben keinerlei Qualifikationschutz. In Berlin führt dies dazu, daß arbeitslose AkademikerInnen regelrecht in Call-Center reingepeitscht werden. Diese Call-Center haben die Funktion, qualifizierte Jobs abzubauen und das dort beschäftigte überqualifizierte Personal wird als Druckmittel gegen die Beschäftigten auf verbleibenden besseren Jobs eingesetzt.

Damit wird allerdings zweitens auch klar, daß das ganze dazu dient, bisherige Rechte bezüglich Entlohnung, Arbeitszeit und Arbeitsgestaltung weiter auszuhöhlen, so daß diejenigen, die bisher noch geschützte Jobs haben, zukünftig bestimmte Zumutungen faktisch nicht mehr ablehnen können, wenn sie nicht in die Klauen des noch schlimmeren „aktivierenden Sozialstaats“ geraten wollen. Die Privatisierung der Arbeitslosenversicherung und die Liberalisierung der Zeitarbeit, wie sie die Hartz-Kommission vor-

sieht, wird die letzten Möglichkeiten, sich unbeschränkter Ausbeutung zu verweigern, beseitigen.

Drittens sind die dadurch entstehenden Dienstbotenjobs überflüssig wie ein Kropf. Sofern sie überhaupt notwendig sind, ließen sich stumpfsinnige und monotone Tätigkeiten mit modernen Technologien leicht maschinell erledigen. Ebenso ließe sich die notwendige Arbeitszeit zur Herstellung und Programmierung der entsprechenden Maschinen radikal verkürzen und für die damit Beschäftigten angenehm gestalten. Was sich nicht automatisieren läßt, der unmittelbare Dienst am Menschen, wäre bei radikaler Arbeitszeitverkürzung ebenfalls zumutbar zu gestalten. Voraussetzung wäre allerdings, daß geschlechtsspezifische Zuständigkeiten aufgebrochen und ein vernünftiges Verhältnis zwischen professioneller und weniger spezialisierter Tätigkeit gefunden wird. Diejenigen, die sich für den unmittelbaren Dienst am Menschen spezialisieren, müßten ordentlich bezahlt, und in öffent-

„Einen ungeschmälerten Anspruch auf Unterstützung soll nur noch der haben, der eine angebotene Arbeit annimmt, eine gemeinnützige Tätigkeit verrichte oder sich beruflich qualifiziert.“

(Roland Koch, CDU)



„Übernimmt der Staat die Verantwortung dafür, daß jeder Bürger sein Recht auf Arbeit einlösen kann, indem er für Vollbeschäftigung sorgt, muß dem Staat zugestanden werden, diejenigen Bürger zur Arbeit zu verpflichten, die zwar von der Gesellschaft leben, ihr aber ihre Leistung verweigern wollen.“

(Oskar Lafontaine)

„Arbeit soll das Land regieren.“

(PDS-Wahlplakat)

lich kontrollierbaren Unternehmen beschäftigt werden, was eine Privatisierung sozialer Dienste kategorisch ausschließt. Aus diesen Prämissen würde sich eine soziale Dienstleistungsgesellschaft ergeben, die sich von der derzeit propagierten Dienstbotengesellschaft grundlegend unterscheidet. Das Credo der letzteren ist: „Jede Arbeit ist besser als keine Arbeit“ (Streck/Heinze). Mit diesem Credo wäre grundlegend zu brechen. Anstatt „für Arbeit“ Opfer zu bringen, müßte daran gearbeitet werden, daß sich niemand mehr für völlig abstruse Ziele (wie z. B. den Erhalt des Standorts) opfern muß. Nicht „Arbeit soll unser Land regieren“ (wie es die PDS auf völlig unsinnige Weise plakatiert) wäre das Ziel, sondern ein gutes Leben mit möglichst wenig Arbeit.

Lob dem Müßiggang!!!

Hier der ultimative Self-Check: Bin ich opferbereit genug ?

1. *Wieviel möchtest Du verdienen ?*

- a) Für einen Arbeitsplatz würde ich sogar meine Seele verkaufen. (8)
- b) Nichts, ich lebe von Insekten und Gras. (5)
- c) Als ArbeitskraftunternehmerIn setze ich mein Gehalt selbst fest. (0)

2. *Wieviel Schlaf brauchst Du ?*

- a) Ein paar Stunden, während denen ich von der Arbeit träume. (3)

- b) Schlafen? Hab ich mir bei meinem ersten Betriebspraktikum abgewöhnt.(7)
- c) Ich träume auch wenn ich wach bin. (0)

3. *Was tust Du, um Deinen Arbeitsplatz zu erhalten ?*

- a) Einen zusätzlichen Job annehmen, damit ich meineN ArbeitgeberIn bezahlen kann. (5)

b) Ich mache 25 unbezahlte Überstunden am Tag und verzichte auf die Hälfte meines Lohns. (6)

c) Ich lasse mich für tot erklären und erspare meiner/m ArbeitgeberIn dadurch unnötige Lohnnebenkosten (Rente, Krankenversicherung). (8)

4. Was tust Du, wenn Du vor Ort keinen Arbeitsplatz findest ?

a) Ich bin bereit, auf den Jupiter auszuwandern. Hier habe ich eh keine FreundInnen. (8)

b) Ich kaufe mir Zelt und Rucksack und wandere als ArbeitsplatztouristIn der Arbeit hinterher. (5)

c) Ich lasse mich klonen und arbeite an mehreren Orten gleichzeitig. (3)

5. Trotz 300 Bewerbungen hast Du keinen Job gefunden. Was tust Du ?

a) Ich Sorge für mein sozialverträgliches Frühableben, um der Solidargemein-

schaft nicht auf der Tasche zu liegen. (10)

b) Ich erkenne, daß ich mich noch nicht genügend bemüht habe, und schreibe weitere 600 Bewerbungen. (1)

c) Ich gründe eine Ich-AG, werde Vorstands- und AufsichtsratsvorsitzendeR und versuche, die drohende Insolvenz abzuwenden. (4)

6. Frag nicht immer, was unser Standort für Dich tun kann. Was tust Du für unseren Standort ?

a) Ich kehre jeden Morgen die Straße, weil die Infrastruktur ein wichtiger Standortfaktor ist. (2)

b) Ich lerne 25 Sprachen, damit der Standort international wettbewerbsfähig wird. (5)

c) Wenn ich krank bin, bete ich statt die Ärztin / den Arzt aufzusuchen, um die explodierenden Kosten im Gesundheitswesen unter Kontrolle zu bringen. (6)

47 bis 40 Punkte: Deine Opferbereitschaft ist noch nicht hoch genug. Immerhin ist aber der Wille zur Selbstaufgabe erkennbar. Du bist also für den Standort noch nicht ganz verloren.

39 bis 20 Punkte: Deine Opferbereitschaft ist eindeutig zu niedrig. Du bist ein Hemmschuh für die dringend notwendigen Reformen. Entweder Du änderst Dich freiwillig, oder wir müssen Dich eben „fördern und fordern“.

19 bis 11 Punkte: Deine nicht vorhandene Opferbereitschaft ist eine Zumutung für den Standort. Dieser Zustand kann nicht hingenommen werden. Daher ist für Leute wie Dich in unserer Solidargemeinschaft kein Platz. Wenn Du Dich nicht radikal änderst, wird Dir unser qualifiziertes Fachpersonal in Psychiatrie und Knast schon beibringen, wie man die Arbeit liebt.

Ganz egal, wie Du beim Self-Check abgeschnitten hast: Unser *einmaliges Angebot* ermöglicht es Dir, unter Aufsicht hochqualifizierter Job-SpezialistInnen Deinen Marktwert zu steigern. Laß Dir die Chance nicht entgehen und melde Dich noch heute an zur

Fit~~/~~For~~/~~Job~~/~~Woche im AgF~~/~~Job~~/~~Center

Anti-Schlaf-Training durch Unterbringung auf dem Nagelbett

Meditationsübungen zur Selbstaufgabe

„Hase-und-Igel“-Mobilitätstraining

Lebensqualität-Verzichtstraining in der Einzelzelle